

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 6 (1948-1949)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE

Naturgemäße Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahres-Abonnement Fr. 4.50, Ausland 5.20
Erscheint monatlichRedaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen
Tel. Teufen 3 61 70 Postcheck IX 10 775
Druck: Isenegger & Cie., Villmergen (Aarg.)Insertionspreis:
Die einspaltige Millimeterzeile 15 Rp.

A U S D E M I N H A L T

1. Sonnentau. - 2. Ist Krebs heilbar? (1. Fortsetzung) - 3. Für oder gegen Naturheilbewegung? - 4. Gute Luft. - 5. Die gute alte Zeit. - 6. Wichtige Heilfaktoren für Lungenleidende. - 7. Unsere Heilkräuter: *Drosera rotundifolia* (Sonnentau). - 8. Fragen und Antworten: a) Impfvergiftung. - 9. Aus dem Leserkreis: a) Schulmündigkeit; b) Schwangerschaftsverbrechen; c) Prostataleiden. - 10. Warenkunde: Buchweizen (*Fagopyrum*). Einige Buchweizengerichte. - 11. An alle Freunde und Patienten.

Ist Krebs heilbar?

Vortrag von A. Vogel, gehalten am 2. Dezember 1948
im Wartmannsaal, Winterthur

(1. Fortsetzung)

Nun möchten wir die eigentlichen Erbanlage etwas näher illustrieren. Vielleicht wäre es gut, zuvor einen allgemeinen Ueberblick zu geben. Welche Organe erkranken zumeist an Krebs? Statistiken haben gezeigt, dass es sich bei 30 Prozent aller Krebskranken um Frauen mit Unterleibskrebs handelt. Wir sehen, die Frau ist viel gefährdet als der Mann. Der Gebärmutterkrebs kommt sehr reichlich vor.

20 weitere Prozent fallen auf die Verdauungsorgane, sagen wir auf Magen und Darm und betreffen sowohl Männer als auch Frauen. Weitere 15 Prozent aller Krebsfälle sind im Kopf zu suchen, vor allem im Kehlkopf, der sehr gefährdet ist. Auch der Zungenkrebs wird öfters gefunden und die Krebsarten, die im Gehirn auftreten, sind sehr häufig. Der Brustkrebs, der wiederum speziell die Frauen befällt, nimmt weitere 15 Prozent ein.

Zählt man nun diese Prozentsätze zusammen, dann kann man feststellen, dass die Frauen viel belasteter sind, viel disponierter für den Krebs, weshalb sie diesem Umstand besonders Rechnung tragen und den Ausführungen vermehrt Aufmerksamkeit entgegenbringen sollten.

Es wird von besonderem Nutzen sein, nun vor allem einmal ein Bild aus der Pflanzenwelt zu betrachten, denn in der Natur, unsrer besten Schule, unsrer hervorragendsten Universität können wir auch die wertvollsten Beobachtungen machen. An den Pflanzen können wir vieles feststellen. Es mag womöglich jemand sagen, dass Pflanzen und Menschen doch nicht dasselbe, nicht das gleiche seien. Das ist nun allerdings wahr. Selbstverständlich kann man nicht alles ganz parallel verfolgen, aber man kann dabei etwas lernen und wichtige Feststellungen, nebst wertvollen Vergleichen vornehmen. Die biologischen Gesetze in der Natur haben gewisse Aehnlichkeiten, gewisse Parallelen, die wir in Betracht ziehen dürfen. Wir können nämlich den Krebs auch bei den Pflanzen feststellen. Wir können sagen, dass er in der Struktur anders, doch in der Art ähnlich ist. Betrachten wir einmal die Apfelbäume, die vom Krebs befallen sind. Wir können dabei feststellen,



Sonnentau

Ein kleines Pflänzchen steht im Moor,
Hast du es schon gesehen?
Die Sonne lockt es gern hervor,
Die Winde drüber wehen. —
Es nennt sich gar schön: «Sonnentau»,
Denn wie der Tau im Licht,
So glänzt im warmen Himmelsblau
Sein zierlich Angesicht.
Mit einem kleinen Tröpfchen Saft
Lockt es Insekten an,
Nimmt diese dann in böse Haft,
Dass keins mehr fliehen kann!
Es nähret sich von ihrem Sein,
Wie sonderbar dies klingt,
Dass solch ein Pflänzchen zart und klein
Zu Bösem sich wohl zwingt.
Daneben aber hilft sein Saft
In schlimmer Krankheitsnot,
Den einen also bringt er Kraft,
Den andern bittern Tod.
Nun, kleiner Sonnentau sag an,
Soll man dich lobend schelten?
«O nein, mit nichts», sagt er dann,
«Lass nur das Gute gelten!»



dass nicht überall gleiche Prozentsätze herrschen, dass in jedem Baumgarten nicht gleichviel Apfelbäume vom Krebs befallen sind, dass nicht jede Gegend gleichviel krebsbefallene Bäume aufweist. Es gibt Gegenden, in denen der Krebs weniger vertreten ist. Wenn nun Biologen ihre Schlussfolgerungen hieraus ziehen, dann werden sie nicht sagen, dass dieser Umstand der Luft, der Höhe oder sonst irgend etwas anderm zuzuschreiben sei, sondern sie werden vielmehr die Bewirtschaftung des Bodens dafür verantwortlich machen. Im Appenzellerland kann man z. B. feststellen, dass die meisten alten Apfelbäume krebskrank sind. Man weiss nun aber, dass die Düngung des Bodens sehr einseitig, meist nur mit Jauche gehandhabt wird, was den Boden mit der Zeit verändert. Es ist nun eigenartig, welchen Unterschied man antrifft, wenn man den Kulturboden verlässt und Waldboden betritt, wo man an wilden Apfelbäumen keinen Krebs feststellen wird. So haben z. B. auch wilde Kirschbäume am Waldrand oft das viel schönere Laub als jene Bäume, die im Kulturland stehen, weil zum Glück kein Bauer seine Jauche in den Wald hinein-